Entdeckt!

Rebellische Künstlerinnen in der DDR

YANA MILEV

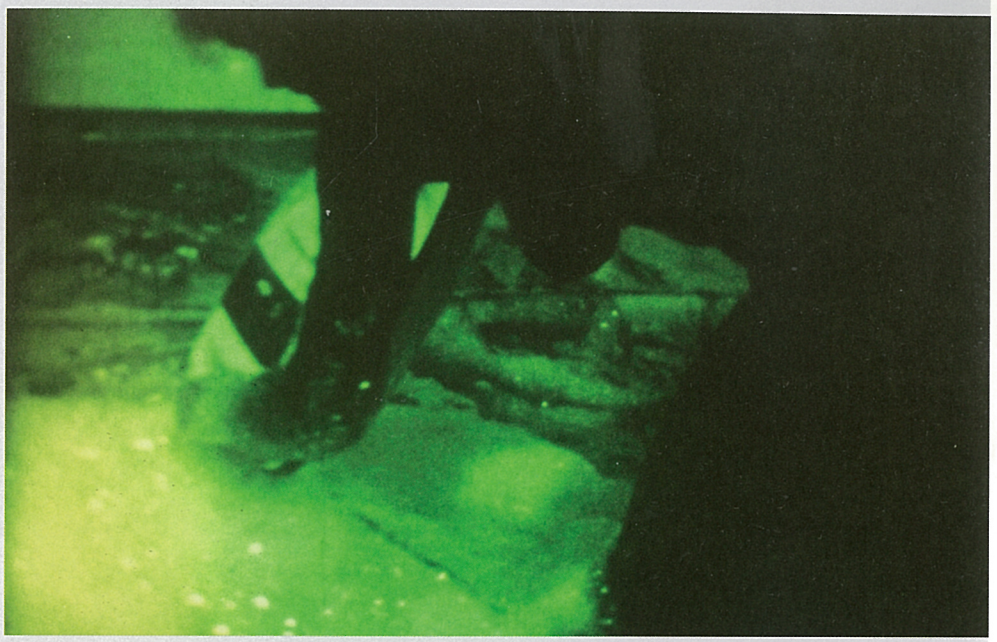
Yana Milevs Experimentalfilm „raster + psyche" von 1988 ist ein existenzieller Streifzug durch die letzten Jahre eines Systems, dessen Ende unausweichlich schien. Wie viele ihrer älteren Kolleginnen, etwa Cornelia Schleime oder Christine Schlegel, die zu diesem Zeitpunkt bereits in Westberlin lebten, arbeitete sich Yana Milev an den einengenden Verhältnissen der späten DDR ab. Doch anders als ihre Vorgängerinnen tat sie dies nicht nur auf dem Gebiet der Kunst, sondern verwendete Bildmaterial, das die erzwungene Uniformität der Verhältnisse dokumentarisch vorführt. „raster + psyche" ist als Triptychon angelegt. Im ersten Teil wird die Gleichschaltung der Gesellschaft symbolhaft behandelt: Alltagsbilder von reglementierten Situationen, Aufnahmen aus einer Geflügelverarbeitungsanlage, marschierende Militärs und immer wieder monotone, strukturalistische Elemente verbinden sich zu einem bedrückenden Raster, aus dem es keinen Ausweg zu geben scheint. Dabei ließ sich Yana Milev nicht auf erzählerische Momente ein, sondern arbeitete formal avanciert in einem Montageprinzip, dessen Dramatik sie zusätzlich akustisch bis ins Unerträgliche steigerte.[1] Im zweiten Teil verhandelte sie das Klima der Bedrückung erneut, nun mit kühlen Architekturfragmenten, führte aber bereits ein Individuum als Kontrast zu den scheinbar eingefrorenen, kristallisierten Verhältnissen ein. Die Bilder werden jetzt teilweise farbig. Wird hier ein Ausbruch vorbereitet? Teil Drei, mit dem Untertitel „geschlagen", verarbeitet Dokumente aus einer der Performances, die Yana Milev als legitime Nachfolgerin der Dresdner „Autoperforationsartisten" Anerkennung innerhalb der subversiven Szene verschafften. Schonungslos operierte die Akteurin mit ihrem eigenen Körper, stellt Verletzlichkeit und gleichzeitig weibliche Identität zur Schau. Unbekleidet verhilft sie häuslichen Tätigkeiten wie der Verwendung eines Staubsaugers zu gefährlicher Sprengkraft. Milev verknüpfte Gesellschaftskritik und künstlerische Selbstbefreiung „mit Analysen der Frau als Opfer und Bild in einer patriarchalen Gesellschaft."[2] Auch in späteren Performances wie „Einneonopern" (Frühjahr 1989) legte sie performativ Machtstrukturen offen und entwickelte Metaphern „von Herrschafts- und Unterwerfungsgeschichte bis an den Rand der eigenen Selbstopferung".[3]

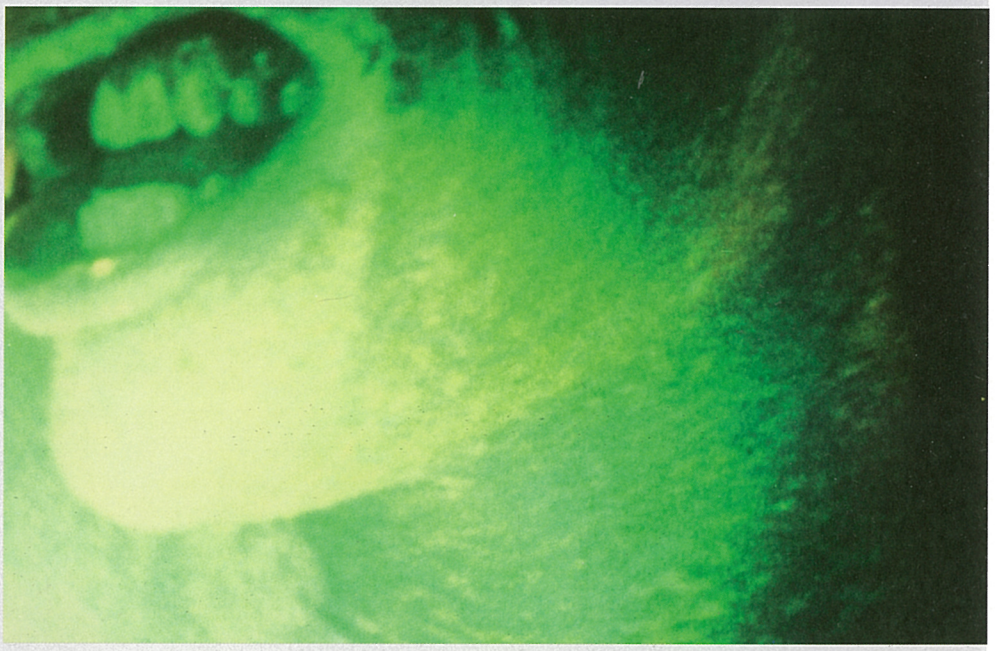
„In Aspik", 1987, Rauminstallation und Performance, Hochschule für Bildende Künste Dresden, zwei Performanceansichten (oben und unten)

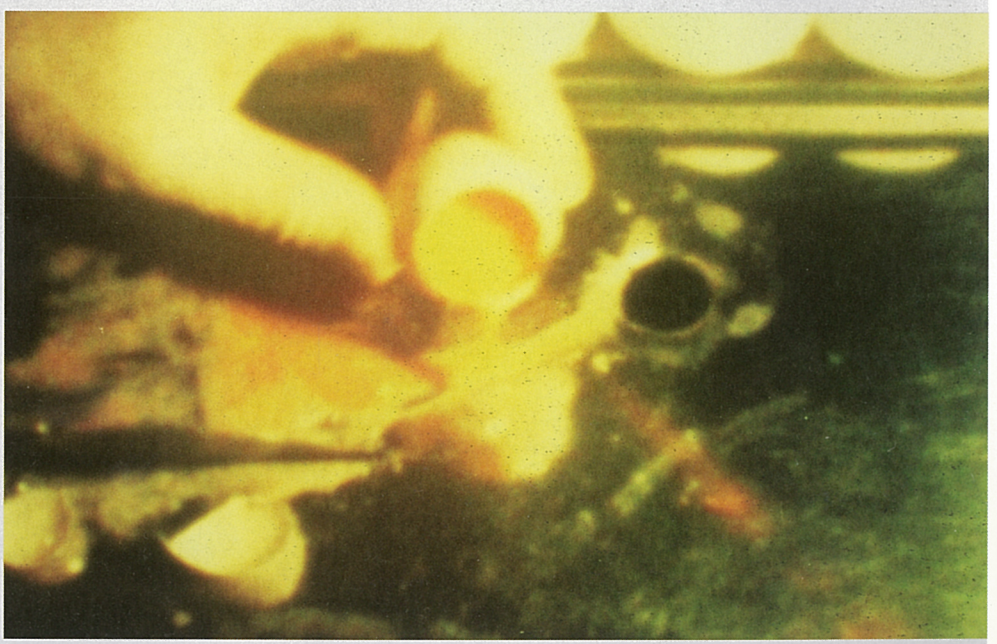
1964
in Leipzig geboren, lebt in Berlin
Performancekünstlerin, Kulturphilosophin, Kulturanthropologin, Kuratorin und Publizistin
Studium der Szenografie, Medienkunst, Freien Kunst und Kulturtheorie in Dresden, sowie der Philosophie und Kunstanthropologie in Wien und Karlsruhe
1992-2003
Künstlerin der Galerie EIGEN+ART, Leipzig / Berlin
nach einer künstlerischen Karriere schlug sie eine wissenschaftliche Laufbahn ein
seit 2000
Dozentin an verschiedenen akademischen Einrichtungen, darunter Weißensee Kunsthochschule Berlin, Universität Salzburg, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG), Zürcher Hochschule der Künste sowie Universität St.Gallen
2008
Promotion bei Peter Sloterdijk zum Thema des Ausnahmezustands
seit 2009
Habilitation, Visiting Research Fellow am Forschungsinstitut der HfG

Ausstellungen (Auswahl)
1997
„Documenta X", erste weibliche Position aus den ehemaligen Ostblock-Ländern

Publikationen
siehe http://www.aobbme.com/showroom.php

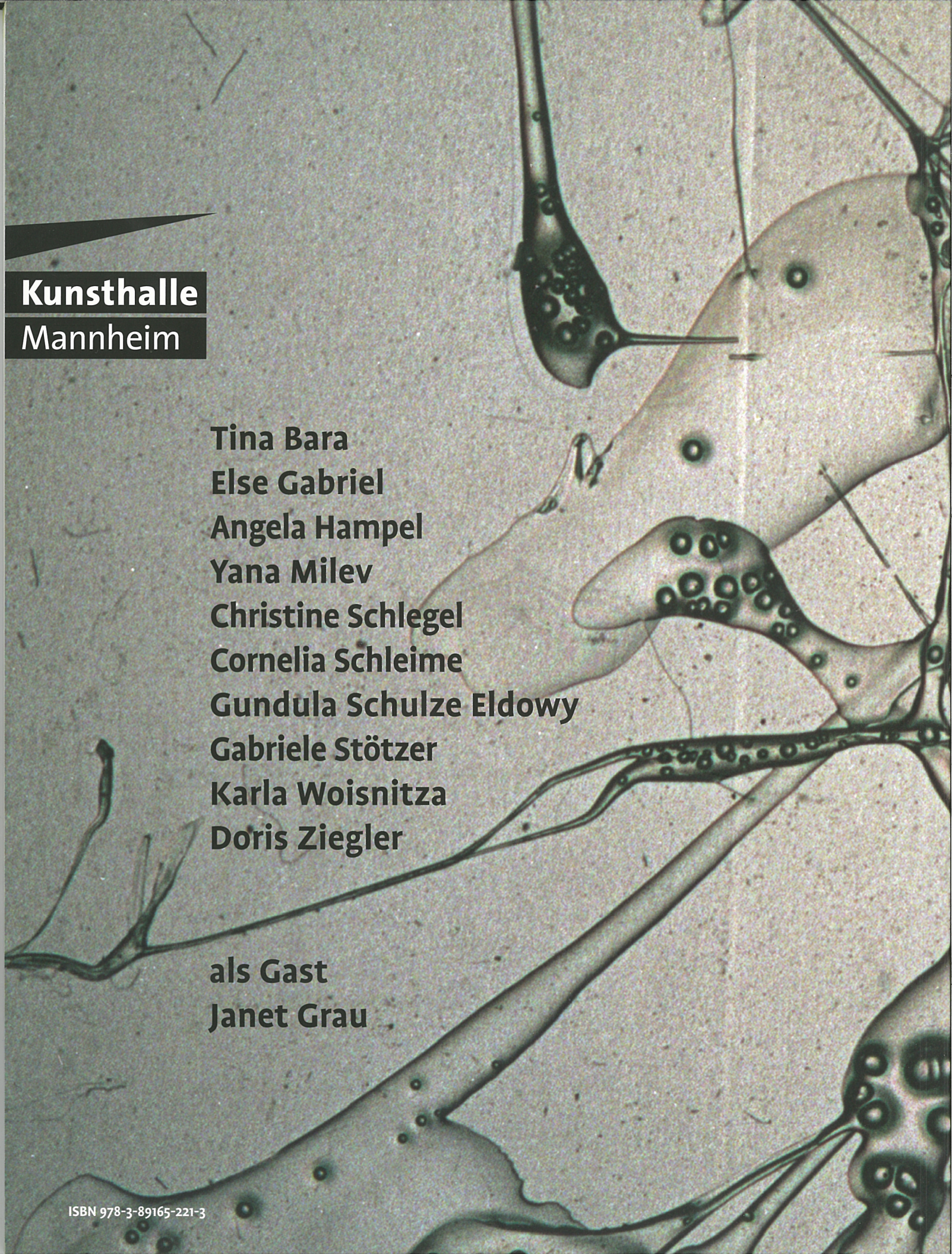






„raster + psyche", 1987, Film, drei Filmstills

1 Ihre Abkehr von narrativen Inhalten erklärt Yana Milev als bewusste Abkehr von dem sozialistischen Zwang zum Bild. Ihre Filme waren „visuelle Musik – es war eine Strafe, narrativ zu arbeiten." Im Gespräch mit der Autorin 2009.
2 Angerer, Marie-Luise: Performance und Performativität. In: Butin, Hubertus (Hrsg.): Dumonts Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst, Köln 2002, S. 242. Angerer analysiert an dieser Stelle die feministisch grundierte Performance Art in der internationalen Kunstbewegung.
3 Nicolai, Klaus: Das Selbstprojekt der Jana Milev. In: Ed. Eigen und Art (Hrsg.): Jana Milev: Von Exodus bis Exercitium, Ausstellungspublikation Leonhardi-Museum Dresden, Leipzig 1995, S. 9.



Kunsthalle
Mannheim

Tina Bara
Else Gabriel
Angela Hampel
Yana Milev
Christine Schlegel
Cornelia Schleime
Gundula Schulze Eldowy
Gabriele Stötzer
Karla Woisnitza
Doris Ziegler

als Gast
Janet Grau

ISBN 978-3-89165-221-3